

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Geschäfts- und Redaktionsabende
von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berech-
net. Notizen und Plakate außerhalb des Inseratenteils
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 148.

Freitag, den 26. Juni 1908.

148. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf
das III. Quartal d. J. ergebenst ein.

Das „Kreisblatt“ wird in Stadt und Land
Merseburg von den meisten gebildeten und
wohlhabenden Familien gelesen, es bringt die
Tagesereignisse in gedrängter Kürze, Inserate,
welche auf die genannten Kreise berechnet
sind, verprechen Erfolg.

Abonnements- und Insertionspreise bleiben
unverändert.

Der Verlag des
„Merseburger Kreisblatts“.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von **Plasterarbeiten**
auf der Provinzialstraße **Sürenberg-
Ergau** von km 2,040 bis 2,172 wird
dieselbe von heute an bis auf weiteres
geperrt.

Der Verkehr während dieser Zeit wird über
Bengsdorf vermießen.

Merseburg, den 24. Juni 1908.
Der königliche Landrat.
Graß d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Nach dem Ergebnisse der Ermittlungen
über die Nebenbeschäftigung der Leidenträger
gehören diesem Berufe vielfach auch Personen
an, die in Gewerben des Nahrungs- und Genuss-
mittelverkehrs und ähnlichen, die Verbreitung
übertragbarer Krankheiten begünstigenden Be-
trieben tätig sind.

Aus naheliegenden Gründen, besonders
auch mit Rücksicht darauf, daß die Möglichkeit
einer Krankheitsübertragung nicht ausge-
schlossen ist, erscheint es erwünscht, daß Per-

sonen aus den obengenannten Gewerbs-
zweigen von der Ausübung einer Tätigkeit
als Leidenträger möglichst ferngehalten
werden.

Ich fordere die Gemeindebehörden auf, in
geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß hier-
nach in den geeigneten Fällen im Benehmen
mit den kirchlichen Organen verfahren wird.
Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß es
dringend notwendig ist, die besagten Des-
infektionsvorschriften den Leidenträgern und
ebenso den Leichenwäscherinnen (Totenfrauen)
gegenüber streng zur Durchführung zu bringen.

Merseburg, den 16. Juni 1908.

Der königliche Landrat.
Graß d'Haubenville.

Öffentliche Zustellung.

Der Mühlenbesitzer **Albert Basse** in
Solleben, Kläger, Prozeßvollmächtigter:
Rechtsanwalt Dr. Rademacher in Merseburg
klagt gegen den Bäckereimeister **Gustav Zabel**
früher in **Waldis**, jetzt unbekanntem Aufent-
halte, auf Grund der Behauptung, daß der
Beklagte ihm für am 24. April 1908 gelieferte
Mehlwaren den Betrag von 694,50 Mark
schulde, mit dem Antrage auf Zahlung eines
Leibzinses von 300 Mark nebst 5% Zinsen
seit 24. April 1908. Der Kläger labet den
Beklagten zur mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht
in Merseburg auf

den 16. Oktober 1908, vorm. 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht. (1426)

Merseburg, den 20. Juni 1908.

Herzog, Kanzleirat,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Eine Kaiserrede.

Bei dem Diner auf der „Ozeana“ hielt der
Kaiser, wie bereits gemeldet, eine Ansprache,
deren Text nunmehr vorliegt. Der Kaiser
führte aus: „Ich bitte, meinen herzlichsten
Dank für die schönen und schwingvollen
Worte, die wir soeben gehört haben, aus-
sprechen zu dürfen. Auch ich möchte meiner-
seits an dieser Stelle ein Wort wehmütiger
und dankbarer Erinnerung dem Manne
spenden, dem Sie soeben in unserer Mitte
ein Denkmal gesetzt haben. Ich meinerseits
werde niemals die Freundschaft, die Freundschaft
und das Jugendliche in dem Charakter Dr.
Möndeborgs vergessen, der mich oft hier em-
pfangen und begrüßt hat. Und ich glaube,
in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wenn ich
versichere, daß wir ihn nicht vergessen werden,
den Förderer und begeisterten Freund des
Sports, und daß wir sein Andenken in Ehren
halten und, so oft wir uns hier versammeln,
im stillen weiter gedenken werden. Die Ge-
schichte Hamburgs auf dem Wasser ist soeben
von berufener Seite geschildert worden, und
Wort und Bild hat sie im deutschen Volke
bekannt gemacht.“

Ich glaube, in dem Laufe der zwanzig Jahre
meiner Regierung noch und meiner vielfachen
Besuche im Hamburger Hafen und auf der
Elbe beobachtet zu haben, daß die Kurve des
Handels und Verkehrs, wie überall in Deutsch-
land, so vor allen Dingen in diesem großen
Emporium stets in die Höhe geht. Gewiß,
meine Herren, wir alle, entweder als See-
fahrer oder als Sportsleute, kennen das
Barometer. Es steigt, es sinkt auch und ver-
folgt verschiedene Linien. Wenn aber die
Spitzen, die es im Steigen und Fallen be-
schreibt, nur im allgemeinen eine aufsteigende
Kurve ergeben, dann schadet es nichts, wenn
dazwischen auch einmal tiefere Täler liegen.
Sie sind das unvermeidliche Korrelat für den
Aufschwung. Wir erleben das auch im Sport-

leben. Bald drängen sich die Jachten in
Mengen zum Ziele, bald erscheinen sie
weniger zahlreich. Neue Berechnungen, neue
Vermessungen veranlassen zum Warten; und
mit frischer Kraft nach dem Studium der
neuen Gelege werden die Jachten dann wieder
zahlreich am Ziele erschienen. Ich kann mir
wohl denken, daß in der Mitte der Sports-
leute, die heute hier auf dem Wasser sit-
gen, auch für das Deutsche Reich und das
deutsche Volk von Nutzen ist, und in dem
Gedanken Raum finden mögen über die Zu-
kunft unseres Vaterlandes, soweit sie seine
so wichtige finanzielle Ordnung betrifft.

Nun, meine Herren, die Basis ist gelegt,
die Pläne sind aufgestellt. Und das
Hamburgische Blut, das in den Adern
unserer ausgezeichneten und hochverehrten
Kaisers fließt, wird Ihnen garantieren, daß
der Aufbau für die Reichsfinanzreform
rational, gesund und für das Reich zwen-
dentlich sein wird. Der Mann, der ihm zur
Seite steht, verdient Ihr volles Vertrauen
und das des Vaterlandes. Was geplant ist,
muß noch Geheimnis bleiben und darf nicht
geleckt werden. Mißtrauen kann, wenn ich den
Schleier etwas lüften soll, für diejenigen, die
nicht verheiratet sind, eine Junggefallensteuer
zum Vorzeichen kommen. Bestimmt ist es
aber noch nicht. (Große Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, möchte ich meinen
Dank aus dem Schiffe hier nicht beendigen,
ohne noch einmal zurückzublicken auf die drei
herlichen Tage, die ich in der Stadt Ham-
burg habe erleben dürfen. Ihre Majestät
die Kaiserin hat mich noch besonders telegraphisch
gelobt, Ihren herzlichsten Dank für alle Liebe
und Freundschaft der Hamburger aus-
zusprechen. Und ich möchte noch einmal hier,
wo so viele Hamburgsraat versammelt sind, auf

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlrausch.

Nachdruck verboten.

74) Mit einer Art wilder Wollust wiederholte
er die Worte, als bereitete es ihm eine grau-
same Genugtuung, daß er, der Sohn, dem
schändlichen Vater nun so als Richter und
Kläger gegenüberstehe. Jalsch aber hatte, als
er nicht mehr allein mit ihm war, die
Fassung mehr und mehr wiedergewonnen,
und etwas von dem kalten Egoismus, mit dem
er sonst zu reden verstand, war in seinen
Worten, als er nun sagte: „Ein schöner Sohn,
der so zu seinem Vater spricht!“

„Ein schöner Vater, der seinen Sohn dazu
bringt!“ rief Neuert mit zunehmender Wut,
und richtete seine Worte nicht mehr an Wul-
senius, sondern an ihn selbst, seinen Vater.

„Wenn es nach Dir gegangen wäre, dann
läge ich jetzt im Gefängnis, und Du wärest
der stolze Herr geblieben, der Du wärest.
Aber ich bin räuber gewesen, wie Deine
Jagdhunde und habe die Räuber in diesem
alten, verfluchten Maulwurfsstich besser ge-
kannt, wie sie. Ja, das alles habe ich Dir
noch erzählen wollen, damit Du auch weißt,
wo ich gewesen bin diese ganze Zeit. Du
hast Dir ja vielleicht Sorgen gemacht um
Deinen Sohn! Hier, unter Deinen Füßen
war ich, unter der Erde in dunklen Gewölben
und habe mir hundertmal überlegt, ob ich

das Dynamit noch spare, das da liegt, oder
ob ich Dich in die Luft schicken soll, daß Du
den Weg zum Himmel suchst, den Du Dir
so reichlich verdient hast!“

Der kalte Schreden, der Doktor Jalsch bei
diesen Worten wieder von neuem überließ,
erhöhte nur die wütende Freude seines Sohnes,
ihn so vor sich zu haben. „Und ich will
Dir auch sagen, wer mir dies elende Leben
geküßt hat, während Du schon hofftest, ich
wäre tot und verkauft. Meine Mutter hat
es getan, die Deine Geliebte gewesen ist,
die Du mit Füßen getreten hast, wie mich,
und die Dich jetzt haßt und verachtet, wie ich
Dich hasse und verachte, ich, Dein Sohn!“

Wieder schleuderte er ihm das Wort ent-
gegen, als sei es die schärfste Waffe, die er
gegen ihn gebrauchen könne. Nur eines
Atemzuges Länge aber schwieg er, um die
Wirkung seiner Rede zu beobachten, dann fuhr
er mit gleicher Leidenschaft fort: „Was unter
die Erde zu den toten Heiligen haben mich
Deine Blutstunde gelehrt. Es ist mir gut,
daß ich dort besser Bescheid mußte, als die
dummen Kaffen mit den blanten Knöpfen.
Sie haben sich ihre dicken Schädel heimat-
eingebracht an den Wänden, und die Tür zu
suchen, durch die sie entwischt war. Ja, es
gibt Türen, die sie alle nicht kennen, die
klugen Herren, und es giebt einen Gang, der
unter der Erde hinläuft bis unter dieses
Haus! Heute kann ich es Dir ja erzählen,
denn Du wirst keine Gelegenheit mehr haben,
es auszusprechen.“

Er machte wieder eine Pause, um zu sehen,

wie diese neue Todesdrohung den bleichen
Mann in der Ecke erschütterte, dann fuhr er
fort: „Darum habe ich ja das Vergnügen ge-
habt, mit Dir unter einem Dache zu wohnen,
weil mir diesen alten Hattenkasten erbeutet
hatten, in den man hinein konnte, ohne durch
die Haustür zu gehen. Du interessierst Dich
ja so für uns Anarchisten, — erzähl' es doch
den hohen Herren von der Polizei, daß hier
unter ihren Füßen eine ganze anarchistische
Werstatt besteht mit Bomben und Dynamit
und all den schönen Dingen, vor denen sie
zittern. Gelacht haben wir oft, wenn wir
davon sprachen, daß gerade der vornehmste
Heilige ihrer frommen Stadt uns ein Obdach
gewährt in seiner Brust, damit wir hübsch
in Gemütsruhe verleben könnten, wie wir
am besten auch alle in die Luft sprengten
mühsam eurer sogenannten gesellschaftlichen
Ordnung, — deren herrlichstes Produkt Du
selber bist!“

„Sie werden Ihrem Vater nichts zuleide
tun.“ Er ward ruhig, wie ein reiner Akord
nach wilden Disharmonien, so klang Wulsenius'
Stimme in das momentane Schwelgen hin-
ter. Er hatte dem Fallenden seine linke Hand auf
die Schulter gelegt, und mehr noch unter dem
Blick der Augen, denen er auffchauend be-
gegnete, als unter dieser Berührung, zuckte
der Lebende zusammen und wich zurück.

„Das werden wir sehen; ich weiß, was er
verdient hat,“ gab er kurz zur Antwort, aber
eine verlegene Scheu, ein instinktives Gefühl
der Ohnmacht vor geistiger Ueberlegenheit

ließen ihn seine Stimme dämpfen und einen
halb ehrfurchtsvollen Blick dem Manne zu-
werfen, der hoch aufgerichtet ihm gegenüber-
stand.

„Das zu entscheiden, ist keines Menschen
Sache. Sie brauchen ihn nicht zu strafen,
er hat sich die Strafe schon selbst erworben.“

„Ja, besorge meine Geschäfte gern in
eigener Person. Es dauert mir so lange,
bis der Teufel sich die Mühe macht, ihn zu
holen.“ Er sagte es mit höhnischem Lachen,
aber etwas von der Scheu, mit der er
kämpfte, sprach doch noch aus seinen Worten
und seiner Haltung.

„Das künftige Leben, das er sich bereitet
hat, wird schlimmer sein als die Hölle. Er
wird elender sein, als Sie es gewesen sind
durch seine Schuld. Ist Ihnen das nicht
Strafe genug?“

„Ich frage nicht nach dem künftigen Leben
und weiß nichts davon. Ich liebe es, sicher
zu gehen in dem, was ich vorhabe, und gebe
Ihnen mein Wort, daß dieser Mensch hier
heute noch sterben wird.“

Jalsch machte eine Bewegung, als wenn er
sprechen wollte, doch seine Lippen blieben
stumm; er trat nur aus seiner Ecke hervor
bis zu dem großen, von einer Lampe be-
schienenen Tisch, auf den er sich stützte. Das
Gefühl der Verhöhnung, das er in Wulsenius'
Wähe und beim Klang seiner Stimme em-
pfunden hatte, war wieder verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

einem Hamburger Schiffe aus von meiner Seite aus verfahren, wie ergriffen ich gewesen bin von der Haltung der Bevölkerung und von dem Abend auf der Alster. Als ich mich fragte, wo der Grund für diesen Ausbruch der Begeisterung liege, da erhaltete spontan, erst allmählich, dann immer mächtiger anschwellend unter altes deutsches Sturmgeläute. Nun wußte ich genug. Meine Herren! Ich danke Ihnen dafür. Ich habe Sie verstanden. Es war der Druck der Freundschaft mit einem Manne, der entschlossen seinen Weg geht und der weiß, daß er jemanden hinter sich hat, der ihn versteht und der ihm helfen will. Die Hamburger und ich, wir verstehen uns. Und so freue ich mich denn, auch am heutigen Tage wiederum das Wohl des Norddeutschen Regataverains, in dem so viele ausgezeichnete Hamburger vertreten sind, auszusprechen zu dürfen. Möge sich der Norddeutsche Regataverain weitestentwickeln, und ebenso der Hamburger Handel unter dem Schutze eines ehrenhaft bewachten Friedens, den unser Heer und unsere Marine bewahren werden! Hamburg soll leben! Hurra, hurra, hurra!

Die Zustände in Persien.

Die persische Revolution ist, wohl die seltsamste Erscheinung dieser Art, die sich je in einem Lande ereignet hat. Der Schah steht im Gegensatz zu dem Landesparlament, das er in seiner Kronprinzzeit eigentlich erst zum Leben erwecken half. Sein Vorgänger auf dem Thron hat dem Lande ein Parlament geschenkt, aber keine Verfassung. Die parlamentarische Körperlichkeit kommt auch nicht etwa durch Volksversammlungen zustande, sondern sie wird geschickt von einzelnen Interessengruppen, unter denen die hochgestellten Stände den vorwiegenden Einfluß haben. Den äußeren Antrieb zur Schöpfung des Parlaments empfing der verlorene Schah von England und zum Teil auch, so paradox es auch in dieser Welt von Paradoxen klingen mag, von Rußland. England suchte direkt auf den Beherrscher des Landes einzuwirken, während sich von Rußland her die Plutokratie der freibürgerlichen Bewegung breit durch das Volk wälzte. Sie gewann aber erst Boden, als sich die Geistlichkeit, die zugleich die Rechtsprechung obliegt, ebenfalls für eine freiere Gestaltung der inneren Politik begeisterte. Auch das ist paradox, denn der Koran ist Religionsbuch und Gesetzbuch zugleich. Es gibt in Persien keine geschriebenen Gesetze, und weder das Parlament, noch der Schah, noch die Geistlichkeit wollen darin eine Veränderung eintreten lassen. Das Parlament soll lediglich eine degutierte Fiktion ausüben. Allein auch hier erfüllt sich das Wort: Der Appetit kommt beim Essen. Im Laufe der Zeit hat das Parlament doch mehr und mehr Einfluß auf die Verwaltung bekommen, und dadurch ist der Konflikt mit dem ursprünglich freibürgerlich gestimmten, heute aber autokratischen Schah entstanden.

Er nahm heftige Formen an, als die Steuerfrage auf das Tapet gebracht wurde. Die persischen Steuern sind verschwindend gering. Sie bestehen eigentlich nur in einer geringen Auflage für die Landwirtschaft. Jedoch sind sie nach einer Zeit berechnet, als der Getreidepreis bloß ein Sechstel der heutigen Höhe erreichte. Infolgedessen verschlingt der Hof den größten Teil der Landeserträge. Das war ein neuer Grund zur Verhimmung zwischen der Volksvertretung und dem Schah.

Es ist außerhalb Persiens übrigens wenig bekannt, daß in dem Lande eigentlich alle Voraussetzungen für eine zeitliche Verwaltung fehlen. Die Minister sind keineswegs Berater des Monarchen, sie sind nur seine ausführenden Organe, die nicht selten bei unangenehmer Laune des Königs der Könige für ihren Kopf hängen müssen. Ihre Macht reicht auch nicht weit über den Stadtbezirk hinaus, denn das ganze Land zerfällt in Staatsherrschaften, die meist in den Händen der Verwandtschaft des königlichen Hauses liegen. Die einzelnen Staatshalter selbst haben vollständig autokratische Rechte und betrachten ihr Gebiet wie ein eigenes Land.

Wenn nicht das englisch-russische Abkommen geschlossen wäre, das für Persien eigentlich nur einen schmalen Gebietstreifen frei läßt, dann würde der Kampf zwischen dem Schah und dem Parlament nur eine lokale Bedeutung haben. Durch die Verteilung des Landes aber sind auch die Großen im Pererreich gegen ihren Oberherren gestimmt, und sie begünstigen in der Unterstützung des Parlamentes die Sache des Volkes. Wie es scheint, ist das ganze Land bis in die Grenzgebiete hinein in großer Aufregung, so daß die Türkei zur Unterdrückung der Grenzun-

ruhen sogar den Einmarsch in das Land vorbereitet. England und Rußland haben sich in Konvent geeinigt, sich nicht einzumischen, trotzdem aber stehen englische Schiffe im persischen Golf, um im Falle der Notwendigkeit Truppen zu landen. Rußland hat ein kleines Kanonenboot nach einem Hafen am Kaspischen Meer entsandt, und die Kosaken wüsten in Teheran gegen Bewaffnete und Wehrlote. Ähnlich aber wird verstanden, daß Rußland und England sich ernstlich wollen, wenn der Schah darum bittet. Geshieht dies, dann wird sich Rußland auf seine Seite stellen, und England wird dem Parlamente helfen. Fürwahr, eine Revolution voller Seltsamkeiten!

Es liegen folgende Meldungen vor:

* London, 24. Juni. Aus Teheran kommen haarfräubende Einzelheiten über die Greuelthaten, die getrennt von den Truppen des Schahs an der Bevölkerung der persischen Hauptstadt verübt wurden. Nach einer Meldung der „Times“ wurde das Parlamentsgebäude und die angrenzende Moschee vollständig vernichtet. Die Truppen hätten sich schändlich benommen, indem sie die Bevölkerung ausplünderten. Auch von anderer Seite wird behauptet, daß die Truppen ungläubliche Greuelthaten begangen haben. Nachdem der Widerstand der Nationalisten nach kurzem Straßenkampf gebrochen war, drangen die Truppen in die Häuser ein und ermordeten Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied des Alters. In einer anderen Meldung heißt es, daß 18 Führer und bekannte Mitglieder der reaktionären Partei gefangen genommen und vor dem Schah geschleppt wurden, der ihre Hinrichtung anordnete, die auch sofort außerhalb der Stadt vorgenommen wurde. Der „Times“-Korrespondent schätzt die Zahl der Toten, abgesehen von den Hinrichtungen, auf 70, doch wird die Zahl in anderen Meldungen bedeutend höher angegeben. Ueberstimmend wird darauf hingewiesen, daß der Schah jetzt vollständig Herr der Lage sei.

* Köln, 24. Juni. Nach den neuesten telegraphischen Meldungen, der „Köln. Zig.“ aus Teheran will der Schah die Hinrichtung auf die ganze Stadt ausdehnen, wenn die Löwen nicht geöffnet werden. Das gefeierte Bombardement zerstörte das Parlamentsgebäude teilweise sowie die Moschee und forderte 200 Opfer. Der Gewächsmann des Blattes erklärt, daß die Nachrichten des Schahs gegen das Parlament schon lange den Wagemohn gewekt habe und einen neuen Staatsstreich beabsichtigt lieh, der mit Hilfe der Russen ausgeführt werden sollte.

* London, 24. Juni. Laut einer „Daily Mail“-Meldung aus Teheran endigte der gestrige Tag mit dem Sieg des Schahs, von dessen Maßnahmen es nun hauptsächlich abhängt, ob die Ordnung wiederhergestellt werden könne und der Staatsstreich erfolgreich werde. „Daily Graphic“ verurteilt den Staatsstreich entschieden und sieht voraus, daß bald eine russisch-englische Intervention nötig wird. „Daily Telegraph“ billigt ihn ebenso entschieden, weil eine Verfassung für Persien ein Hindernis sei wie für Indien; das Blatt prophezeit die völlige und dauernde Wiederherstellung der Autokratie des Schahs. „Standard“ deutet an, daß Rußland dem Schah das zum Staatsstreich nötige Geld vorstieß und vertrat Neugierde bezüglich der gestellten Bedingungen. Die ministeriellen „Daily News“ glauben gleichfalls, daß Rußland dahintersteht, welches seit Beginn der Krise abwechselnd mit Drohungen und Intrigen gearbeitet habe; sie bejubelt eine russisch-englische Intervention zu Gunsten des Schahs.

* Teheran, 24. Juni. Das heutige Bombardement dauerte 1 1/2 Stunden. Zwei Kosakengeschütze feuerten aus nächster Nähe auf Zahed es Dowlehs Haus, dessen Inneres vollständig zerstört wurde. Die Plünderer schlugen alles kurz und klein. Durch den Luftdruck, den die Salven verursachten, sprangen viele Fensterherbeiben in den europäischen Geschäften. Der Babel machte sich gegenseitig die Brute freitrag. Die Kosaken hatten harte Arbeit, um die Plünderer aus den Straßen zu vertreiben. Endlich gelang es ihnen, die Menge auseinanderzutreiben. Gegen Abend erst trat wieder Ruhe ein. Die Gesandtschaften geben anmlich bekannt, daß der Belagerungszustand verhängt sei. Die Lage ist ernst, obgleich das Volk die Europäer bisher noch respektiert. Man behauptet, daß weitere Bombardements bevorstehen. Verschiedene Endschiemens flüchteten in die englische Gesandtschaft. Der Schah ist angeblich darüber empört, weil ihnen dort Asyl geboten wird. Kosakenvallerie hält die Ausgänge besetzt. Gestern und heute wurden Bomben geworfen. Das persische Militär beteiligt sich an den Plän-

derungen und bombardiert die Häuser oft nur zu diesem Zweck. Es wird den Soldaten so gar gestattet, die Geschäfte mit dem Raube zu besetzen und diesen in die Kellertage zu entführen. Auf Befehl des Schah sollen die Bajare wieder geöffnet werden, andernfalls ein Bombardement auf sie vorgenommen werden wird. Die Pferdebesitzer wurden vom Parlamentsplatz noch nicht fortgeschafft, die Hufe ist furchbar, die Luft verpestet.

* London, 24. Juni. Nach einer Drahtmeldung aus Teheran dauerten die heftigen Kämpfe daselbst bis zum Nachmittage. Die Truppen des Schahs bombardierten das Parlament und die anliegende Moschee; die Endschiemens erwiderten das Feuer und warfen Bomben auf die Truppen. Ein Geschütz wurde unbrauchbar. Die Verluste auf beiden Seiten sind erheblich. Die Truppen wie die Endschiemens plünderten die Häuser hervorragender Personen. Am Nachmittage hörte das Bombardement plötzlich auf, auch die Plünderungen ließen nach. Die Truppen des Schahs hatten praktisch gesiegt, vom Parlament und von der Moschee ist nichts übrig. Alle Nationalisten einschließlich der Wuchstags sind verhaftet. Das Parlament ist für den Konflikt verantwortlich, denn es benutzte die augenblickliche Schwäche des Schahs zu übertriebenen Forderungen. Alles hängt von der Klugheit des Schahs ab, um die Krise zu erfolgreichem Abschluß zu bringen. Die Haltung der Provinzen ist vorläufig ungewiß. Die britischen und russischen Vertreter forderten den Schah auf, sofort die Ordnung wiederherzustellen, und teilten ihm mit, daß sie ihn für alle weiteren Vorkommnisse verantwortlich halten würden. Der Schah erteilte umfassende Versicherungen.

* Teheran, 24. Juni. Es behauptet sich, daß bei der gestrigen Beschließung des Parlamentsgebäudes der erste Schuß von den politischen Klubs abgegeben wurde. Die Nationalisten zogen sich zurück als Truppenverpflichtungen eintrafen und besetzten geschätzte Stellungen auf den Dächern. Sie hatten einige Verluste, viele, ist unbekannt. Die Kosaken verloren 15 Mann, 3 höhere Offiziere und 20 Mann sind verwundet. Der Verlust der Infanterie ist nicht bekannt. Die Parlamentsgebäude wurden von den Soldaten vollständig geplündert, die auch verheerene Häuser und Leute auf der Straße beraubten. Die Versammlungsräume von zwei politischen Klubs wurden von der Artillerie zerstört. Der Präsident des Parlaments und viele beliebte Parteiführer, Mitglieder des politischen Klubs und Redakteure wurden verhaftet, dreißig in Ketten gelegt. Der Führer der Opposition und zehn Redakteure flohen in die englische Gesandtschaft.

Marokko.

* Marokko, 25. Juni. Es ist noch gar nicht abzusehen, welchen Verlauf die Dinge schließlich nehmen werden. Die Franzosen verwenden ungeheure Summen, um die militärische Expedition durchzuführen und den Sultan Abdul Afis zu halten. Die Stimmung im Lande ist gegen Abdul Afis und für Muley Saffid, der allerdings bisher von den europäischen Mächten nicht anerkannt worden ist.

Die Stellungnahme der deutschen Regierung wird man wohl in nächstehender Auslassung der „Sidd. Reichs-Korresp.“ erblicken dürfen: „Im Beiratsstück des „Temps“ vom 21. d. M. liest man den Satz: Europa hat in Algieras mit Abdul Afis kollektiv verhandelt und kollektiv mühe es, wenn die Umstände dies erforderten, „desfaire“ ou quelle a fait en 1906“. Vielleicht soll mit diesen Worten ein Führer wegen einer neuen Marokkonferenz ausgesagt werden. Dann aber hat man es nur mit der Verblüffungsstellung eines Redakteurs des „Temps“ zu tun, nicht mit einer Absicht der französischen Regierung. Es steht vielmehr fest, daß der Gedanke einer neuen Konferenz, namentlich einer Konferenz, deren Programm viefachend mit „desfaire“ umschrieben wird, an verantwortlicher Stelle nirgends Raum findet. Abdul Afis ist nicht durch die Akte von Algieras zum Sultan von Marokko gemacht worden, und sollten einmal die Mächte sich der Anerkennung des von der überwiegenden Mehrheit der Marokkaner als ihr rechtmäßiger Sultan betrachteten Muley Saffid nicht mehr entziehen können, so würde es dazu nicht der Förmlichkeiten einer neuen Konferenzakte bedürfen. Zustimmung kann man dem „Temps“ darin, daß die Anerkennung nicht vereinzelt von einer Macht ohne Rücksicht auf die anderen auszusprechen, sondern eine Einigung aller beteiligten Mächte darüber herbeizuführen sein würde. Das aber könnte, eintretendenfalls, durch einen Gebanten austausch zwischen den Regierungen erzielt werden.

Bis dahin bleibt man wohl am besten bei der Haltung, zu der sich Herr Blichon in seiner letzten Rede nach dem „Journal des Debats“ deutlicher als je bekannt hat: laissez les deux freres courir leurs chances sans nous en meler, d. h. mit anderen Worten, nicht europäischer Einfluß oder gar europäische Machtmittel parteilich gegen einen der beiden Bewerber einzuwirken. Abdul Afis ist noch von den Unterzeichnern der Algierakasse anerkannt, Muley Saffid, ohne Zutun dieser Mächte, von einer nicht zu mißachtenden Seite, nämlich von Marokko.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juni. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist in Kiel eingetroffen. Es wird von dort unter heutigen gemeldet: Nachdem die „Hohenzollern“ an dem gewohnten Liegeplatze festgemacht hatte, empfing der Kaiser den Besuch des Kronprinzen, der Kronprinzessin, der Prinzessin Luise Friedriche, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie des Prinzen Sigismund und nahm die Meldungen des Stationschefs und der Admiraltät entgegen. Sodann machte er einen Besuch auf der „Deutschland“ und bet den anwesenden Admiralen. Zur Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinzessin Luise Friedriche, Prinz und Prinzessin Heinrich, Staatssekretär v. Tirpitz, die Admirale v. Wittvitz, Fißel, Graf Paulowitsch und v. Uexküll und Oberpräsident v. Buelow.

* Friedrichshafen, 23. Juni. Gegen 5 Uhr nachmittags unternahm Graf Zepelin unerwartet einen Ausflug mit dem neuen Ballon. Das Luftschiff bewegte sich vom schweizerischen Ufer nach der württembergischen Seite zu. Es funktionierte ausgezeichnet.

Lokales.

Merseburg, 25. Juni.

* In Sachen Ulrich und Genossen ist die gestern gebrachte Nachricht, daß das Verfahren eingestellt wurde, vertriehen, es sind zunächst nur die Haftbefehle aufgehoben und die Akten dann der Kgl. Staatsanwaltschaft in Halle zugestellt worden. Zu dem auf gestern anberaumten Lokaltermin war das angeblich überfallene Mädchen nicht erschienen.

* Maß- und Gewichtspolizei. Herr Geheimrat a. D. Reeder hier selbst hat ein Schriftchen verfaßt, welches den Titel trägt: „Die neuen Bestimmungen über die Eichung und die Maß- und Gewichtspolizei für das Deutsche Reich.“ Der Preis für das Schriftchen ist sehr gering, 30 Pfennige, und sei dasselbe hiermit für Behörden, Geschäftstreibende und Landwirte zur Anschaffung bestens empfohlen.

Provinz und Umgegend.

* Bärenberg, 23. Juni. Montag mittag langte der erste Kohlentransport — zirka 20 Wagen — von der festalstigen Grube Tollwitz für die königl. Saline mittels elektrischer Maschine hier an. Somit ist die Elektrische Kohlenbahn nunmehr in Betrieb gesetzt.

* Günthersdorf, 23. Juni. Die Günthersdorfer Schule wird zur Zeit von 40 Kindern besucht. 28 Kinder sind aus der Gemeinde, 4 Kinder vom Gutebezirk, 6 Kinder sind Pflegetinder, und 2 Kinder sind Gastkinder aus Kötzlich und Fischthagen. Wegen des hohen Prozenttages der fremden Kinder in der hiesigen Schule beschloß eine Gemeindeversammlung, ein Schulgeld von 9 M. für jedes fremde Kind jährlich zu erheben. Das Geld fließt in die Schulkasse.

* Ermlich, 22. Juni. Gestern nachmittag schwamm hier in der alten Ester ein weiblicher Seichnam und wurde ans Land gezogen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die alte Frau ist am Freitag gegen Abend hier im Dorfe gesehen worden, sie war ganz durchnäht und behauptete, in die Ester gefallen zu sein. Jedenfalls ist ihr der erste Selbstmordversuch leid gemorden und sie hat sich später dann doch noch ins Wasser gestürzt. Heute nahm eine Gerichts-Kommission den Tatbestand auf. Die Leiche ist noch nicht rekonozitiert. (M. G.)

* Dessau, 23. Juni. Das „Leipz. Ztbl.“ berichtet: Der Dessauer Gemeinderat nahm gestern trotz der Unruhe und Bedenken des Oberbürgermeisters Dr. Becking auf die event. Konsequenzen in finanzieller Beziehung einen Antrag des freisinnigen Führers Rechtsanwalts Bohm an, der die Witwen und Waisen der städtischen Beamten,

Für das Kinderfest

empfehle in reichster Auswahl und zu sehr billigen teils bis

zur Hälfte herabgesetzten Preisen:

**Knaben-Wasch-Anzüge,
Knaben-Wasch-Blusen,
Knaben-Wasch-Hosen,
Schärpen, Oberhemden, Hüte, Gürtel,
Träger, Krawatten etc.**

**fertige Mädchen-Kleider,
fertige Blusen und Röcke,
weisse Stoffe aller Art,
Schärpen, seidene Bänder,
Sonnenschirme etc.**

Handschuhe, Strümpfe, fertige Wäsche aller Art.

Besonders billig kommen die noch sehr reichlichen Bestände in

Damen-Konfektion

als:

Paletots, und Staub- Reise-Mäntel, Voden, Capes, Kostume, Röcke und Blusen, fertige Kleider
vor der Inventur-Aufnahme räumungshalber zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

(1417)

Rein Aluminium Kochgeschirre.

Kein Rosten. Kein Abspringen.

Bestes und billigstes Kochgeschirr der Gegenwart.
Im Gebrauch besser u. billiger wie Emaille-Geschirr.
Garantie der Haltbarkeit auf 20 Jahre.
Wiederholt Eingang neuer Sendungen.
Empfohlen durch

Gebr. Seibicke.

Alleinige Vertreter für obiges Kaiser-Aluminium-Geschirr.

Frische Füllungen von Bisker u. Harzer Sauerbrunnen, Fachinger
und Kaiser Friedrichsquelle, Lauchstedter und
Selterswasser. Ferner:
Diener Sunyadi Janos, Apenta, Emser Kräutchen, Karlsbader Mühl-
brunnen Kissingen und Marienbader Brunnen, Sotzschliefen, Wildunger
Selenquelle u. a. m. bei

Oskar Leberl,

Mineralwasserhandlung. Burgstraße 18.

Jetzt ist die beste Zeit zu einer **Badekur.**
Gute Heilerfolge.

Moorbäder aus Moerde bereitet	Russ. ir. röm. Bäder (Dampfäder)	Fichtennadelbäder aus best. Laworzwald. Estrakt, a. m. Kohlentr.
---	--	---

Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Schloßflüßigkeit, Blutarmut. Zeitgemäß eingerichtet, sachmännliche Bedienung.

Dampf- und Warmbad

Leunaerstr. 10.

Zum Kinderfest

empfehle

**Blusenfarben,
Stofffarben,
Locken-Essenz,
Klettenwurzelöl,
Parfüms.**

Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich,
Inh.: Kurt Atzel. (1411)

**Ia. frische Reh-Häden, Reuten,
Blätter u. Kochfleisch,
feinste junge Gänse und Enten,
franz. u. deutsche Bouldarden,
Ia. zarte Brat- u. Backhähnen,
junge Tauben, Kochhühner,
lebende starke Hale u. Schlie**
empfehle **Emil Wolff.**

Motten-Schutzmittel

Diesem Artikel widme ich seit Jahren meine besondere Aufmerksamkeit und empfehle ich Ihnen **absolut wirksame Mittel**, die Ihnen von keiner Seite angeboten werden. (1100)

Richard Kupper.
Central-Drogerie, Markt 17.

Tivoli-Theater

Sonnabend, 27. Juni
Anfang 8 1/2 Uhr
**Volksvorstellung.
Halbe Preise!
Reiter-Attacke.**

Neuheit!

Neptun-Butter-Kühler
ohne Eis
nur ein Eimer Wasser nötig.
Stets frische kühle Butter.



Allen bei

Paul Ehlert,
vorm. Aug. Perl.

Verreist

bis 16. Juli er.

Dr. med. Rutz,
Magen- und Darmarzt,
Halle a. S., Anhalterstr. 9 b.
(Ecke Magdeburgerstrasse.)

Feldverpachtung. in Frankleben.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr sollen im Gasthof Erbis in Frankleben den Franz Fehle'schen Erben gehörige, in Franklebener und Neipziger Kultur belegene **48 Morgen Ackerland in höchster Kultur** vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre, Pläne gestellt oder im ganzen verpachtet werden, wozu Nachzulieferer geladen sind. (1400)
Merseburg, den 22. Juni 1908.
Fried. M. Kunth.

Missionsfest.

Am Sonntag, den 28. d. M., feiert die Eparchie Merseburg-Land ihr Missionsfest von nachm. 3 Uhr an in **Schladebach.** Festprezenter: Herr P. Wolgast-Hoffenhausen. Dazu ladet herzlich ein (1418)
Der Vorstand des Hilfsvereins.

Simbeer- u. Sirschjast

Feinstes
a Pfd. 50 Pf., in Flaschen à 60 Pf.,
1.— und 1.50 Mk.
in der
Drogen- und Farbenhandlung
von **Oskar Leberl,**
Burgstraße 18. (1420)

Obstverpachtung.

Der Obstzucht der Gemeinde
Dörstewitz soll
Dienstag, den 30. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr, (1415
im Gasthause meistbietend gegen
Barzahlung verpachtet werden.
Dörstewitz, den 4. Juni 1908.
Der Gemeinde-Vorstand.

Malta-Kartoffeln,

neue saure Gurken,
feinste Bollkürbisse,
fr. Koppelsche Büdlinge,
hochfeine Landfäse
empfehle billigt
Emil Wolff.

Hochgeehrten Herrschaften!

empfehle meine
Schleiferei und Polier-Anstalt
für Rasiermesser, Säeren, Tisch-
u. Tafelmesser usw. und sichere
schnellste Bedienung und saubere
Arbeit zu
H. Mehls, Markt 51

Wohnung.

1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Speise-
kammer und reichl. Zubehör zu
vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen.
Gustav Köppe,
Dierbachstr. 13.
(1403)

Heute Freitag
frische Hauschlachte Wurst
empfehle
Gustav Köppe
Dierbachstr. 13.

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:
**Schellfisch,
Schollen, Cabel-
jau, Büdlinge,
Flundern, Hal, Bachserringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardin Marinaden,
Fischkonserven, Citteronen,
W. Krämer.**

**Fahnen, Reinecke,
Hannover.**

„Neues Schützenhaus“

(Bürgergarten.)
Freitag, den 26. Juni,
abends 8 1/2 Uhr, (1407
Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Hr. Hertel).
Billete im Vorverkauf à 30 Pf.
bei Frabner, H. Ritterstraße und
Diebold, Dom 1.
Abonnementsbillete 6 Stück Mark
1.50 an der Abendkasse zu haben.

Das den **Wächter'schen Erben**
gehörige Grundstück Flur Raundorf
Parterblatt 1, Parzelle 105, Flur
64 a Wiese von 51 a 80 qm soll
am 27. Juni 1908,
nachm. 6 1/2 Uhr,
im Auktionslokalen Gasthause zu
Raundorf öffentlich meistbietend ver-
kauft werden. Die Bedingungen
werden im Termine bekannt gemacht.
1412) **Die Erben.**

Wer seine Kinder lieb hat

siebt ihnen
Carl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Carl Koch's Nährzwieback bildet
den Kindern gesundes Brot, stärkt
den Knochenbau und bietet den
besten Erfolg für die oft mangelnde
Muttermilch.
zu haben in Düten und Paketen
à 10, 20 30 und 60 Pak. bei:
**H. B. Sauerberg, Nachf. Gustav
Köppe, Dierbachstraße;
Walter Bergmann, Gorthardsstr. 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Ritterfisch, Gorthardsstr.;
Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1;
Hützel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Halleische Straße;
Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;
Büschmann, Sand;
Frankleben: Rich. Hande;
Groß-Sayna: Otto Wab.
Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt;
Stedten: P. Schmidt;
Mücheln: W. Kadel, Bäckermeister;
Gattersleben bei Unerfurt: G. Roth;
Stedten: Bernh. Hempel;
Laucha: Paul Zäuner; (1755
Radewell: Albert Treger;
Bembdorf: Heinrich Dietrich, Ww.
Nagel;
Gröbers: Gerhard Schwarze;
Lauchstädt: Langenberg;
Schaffstädt: Stammer;
Niederzieschütz b. Schaffstädt: Emma
Dobritsch;
Bornstedt b. Querfurt: C. Weinroth.
Wilgau: Conrad, Bäckermeister.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.